

31. Sonntag im Jahreskreis 3. November 2024

Erste Lesung Dtn 6, 2–6:

Höre, Israel! Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen

Lesung aus dem Buch Deuteronomium.

Wenn du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, indem du auf alle seine Gesetze und Gebote, auf die ich dich verpflichte, dein ganzes Leben lang achtest, du, dein Sohn und dein Enkel,

wirst du lange leben. Deshalb sollst du hören, Israel, und sollst darauf achten, sie zu halten, damit es dir gut geht und ihr so unermesslich zahlreich werdet, wie es der Herr, der Gott deiner Väter, dir zugesagt hat: ein Land, wo Milch und Honig fließen!

Höre, Israel! Der Herr, unser Gott, der Herr ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Und diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. *Wort des lebendigen Gottes*

Zweite Lesung Hebr 7, 23–28:

Weil Jesus in Ewigkeit bleibt, hat er ein unvergängliches Priestertum

Lesung aus dem Hebräerbrief.

Schwestern und Brüder!

Im Ersten Bund folgten viele Priester aufeinander, weil der Tod sie hinderte zu bleiben; Jesus aber hat, weil er in Ewigkeit bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten. Ein solcher Hohepriester ziemte sich in der Tat für uns: einer, der heilig ist, frei vom Bösen, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohepriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst dargebracht hat.

Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohepriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist. *Wort des lebendigen Gottes*

Evangelium Mk 12, 28b–34:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben; du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete:

Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer. Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes.

Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn Sie gefragt würden, was die wichtigste Tugend des Christen sei – was wäre Ihre Antwort? Bei sehr vielen, wenn nicht bei den meisten, würde die Antwort sicher lauten: „Nächstenliebe“. Das ist einerseits sicher richtig, andererseits aber unvollständig, denn die andere Seite der Medaille fällt dabei unter den Tisch: die Gottesliebe.

Das sogenannte Doppelgebot der Liebe findet sich im heutigen Evangelium. Ein Schriftgelehrter kommt mit einer Frage zu Jesus. Es ist aber diesmal anders als sonst. Er versucht nicht, Jesus eine Falle zu stellen und ihn der Gotteslästerei zu überführen. Es ist ihm offenbar ein ernstes Anliegen zu klären, was das wichtigste aller Gebote ist. Und Jesus antwortet auch sehr ernsthaft: „Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Zweierlei ist hier besonders interessant: Zum einen „erfindet“ Jesus kein neues Gebot. Beide Gebote finden sich bereits im Alten Testament. Jesus verbindet aber die beiden Gebote zu einem, zum Doppelgebot der Liebe. Die beiden Gebote stehen nicht jeweils für sich, sondern gehören zusammen. Ich kann nicht Gott lieben, ohne dass diese Liebe auch in der Liebe zum Nächsten zum Ausdruck kommt. Und ich kann auch nicht den Nächsten als Ebenbild Gottes lieben, ohne den zu lieben, der den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat.

Zum anderen ist die Gewichtung interessant: zur Nächstenliebe verliert Jesus keine weiteren Worte. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Punkt. Mehr hat er dazu nicht zu sagen. Nächstenliebe ist nicht zuerst eine Frage des Herzens und des Gefühls, es ist eine Frage der Tat. Wir alle wissen, dass ich auch den gut behandeln und ihm helfen kann, den ich eigentlich nicht mag. Das meint Nächstenliebe, die Tat dem Nächsten gegenüber, mag er mir auch fern sein. Bei der Gottesliebe aber wird Jesus anscheinend emotional: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.“ Da bleibt es nicht bei dem spärlichen Gebot, da geht es Jesus um das Herz und um die Seele, um das Denken und die ganze Kraft. So wie wir wenige Menschen lieben, nämlich aus tiefstem Herzen, so (und noch mehr!) soll ich Gott lieben. Was für ein Anspruch! Wie aber kann das konkret aussehen? Wenn ich schon die meisten Menschen so nicht lieben kann, wie dann den oft fernen und unsichtbaren Gott?

Zunächst einmal: es gibt natürlich das Verliebt-sein auf den ersten Blick. Aber Liebe im tieferen Sinne – so wie Jesus es hier offenkundig im Sinn hat – entsteht doch meist langsam, will wachsen und reifen. Ein Mensch wird mir vertraut und genießt mein Vertrauen. Ich gehe einen Weg mit ihm. Er wird ein fester Teil meines Lebens, im Grunde ein Teil meiner selbst. Ich werde diesem Menschen nicht immer alles recht machen, aber ich werde ihn keinesfalls verlieren wollen. Ich werde ihm Aufmerksamkeit und Zeit widmen, um ihn ringen, für ihn beten und für ihn da sein.

Mit Gott ist das nicht anders. Als Gläubige leben wir aus der Erfahrung, dass Gott kein Trugbild menschlichen Wunschdenkens ist, sondern Wirklichkeit. Dass er da ist und für mich da ist. Dass er mich liebt und mich hört und ich mich ihm anvertrauen kann. Wie armselig und hoffnungslos mein Leben, wenn Gott nicht da wäre! Leider erfülle ich nicht stets seinen Willen, und doch will ich ihn und seine Liebe nicht verlieren. Gebe ich ihm Zeit und Aufmerksamkeit, ringe um den Glauben an ihn, bete zu ihm. Überall da, wo Menschen Gott gegenüber nicht gleichgültig oder gar ablehnend sind, sondern in ihm den unverzichtbaren Stifter sowie Grund und Ziel ihres Lebens sehen, da ist die Liebe zu Gott. Wo Menschen zu ihm beten und aufrichtig versuchen, ihr Leben nach seinem Willen auszurichten, da wird das Gebot Jesu erfüllt. Da wird Gott nicht zum anonymen Gesetzgeber herabgewürdigt, sondern ist das lebendige Gegenüber.

Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten gehören für Jesus zusammen. Untrennbar. Sie stehen über allen Geboten und Gesetzen. Jeder, der sich aufrichtig darum müht, der ist nicht fern vom Reich Gottes.

Amen.